

Die Schlacht bei Lemberg.

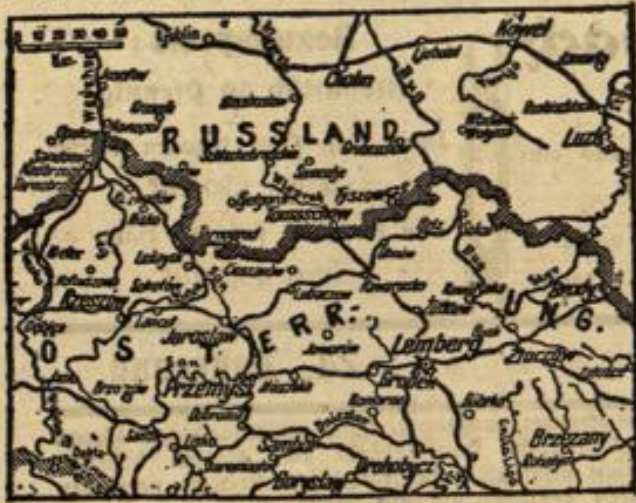
Die Riesenschlacht bei Lemberg neigt nach allem, was die Wiener Kriegsberichterstattung mitteilen, einem für die österreichischen Waffen günstigen Ausgang zu. Amlich wurde darüber bekannt gegeben:

Wien, 12. September.

Die Schlacht bei Lemberg dauert an. Unser Angriff gewinnt allmählich an Raum.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hoefler, Generalmajor.

Aus russischen Nachrichten war zu erkennen, daß sich die österreichischen Erfolge auf dem linken Flügel bei



Dublin auch in der allgemeinen Gefechtslage günstig bemerkbar machten, und die russische, anfangs mit großer Kraft durchgeführte Offensive mehr und mehr lähmten.

Neuer serbischer Vorstoß.

Inzwischen haben die Serben einen neuen Versuch gemacht, in österreichisches Gebiet einzufallen. Der österreichische Generalstab meldet darüber:

Die Nachrichten vom südöstlichen Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß Teile der serbischen Armee, während wir die Drina überschritten, in Syrmien einbrachen, wo die Abwehr eingeleitet worden ist.

Syrmien ist der zwischen Donau und Save, also zwischen Ungarn und Serbien, liegende Teil von Kroatien-Slawonien. Ein Einfall der Serben bei Mitrovica war hier bereits abgeschlagen worden. Die Serben hatten dabei 5000 Mann verloren.

Belgrad in Brand geschossen.

Agram, 11. September.

Semlin ist von der Zivilbevölkerung geräumt worden, da die Stadt, obwohl offen, von den Serben beschossen wurde. Unsere Truppen haben darauf Belgrad zu beschließen begonnen, das binnen wenigen Stunden einem Trümmerhaufen gleich und an vielen Stellen in Brand stand.

Serbiens barbarische Kampfweise.

Die Prager „Bohemia“ bringt eine Erzählung eines bei Schabaz schwer verwundeten Hauptmanns über die Kampfweise der Serben, welche belagt: Die serbische Infanterie ist sehr tapfer, schießt aber schlecht; nur ihre guten Schützen und die Komitatstische werden dazu verwendet, auf Bäumen versteckt, hauptsächlich die österreichisch-ungarischen Offiziere niederzuschießen. Die serbische Artillerie ist vorzüglich, was sich ganz natürlich durch den Umstand erklärt, daß sie im eigenen Lande kämpft, jede Entfernung genau kennt und von der heimischen Landbevölkerung sehr gut unterstützt wird. Wohin die österreichisch-ungarische Infanterie sich bewegt, da sieht man überall Strohhaufen und Häuser in Flammen aufgehen; hierdurch wird der serbischen Artillerie die Richtung angegeben. In der Gruft der Kirche zu Schabaz hat man eine Telefonzentrale vorgefunden, von welcher unterirdische Kabel nach verschiedenen Stellen der Serben gingen. Der serbische Soldat ist nicht feige; zwar haben sich viele gefangen nehmen lassen, jedoch nur um uns durch falsche Angaben zu täuschen oder zu meuchelmörderischem Zweck. Es ist vorgekommen, daß Gefangene versteckt gehaltene Handgranaten auf die sie begleitende Patrouille warfen und dann, die Verwirrung benutzend, flüchteten. Weiber kämpfen mit Gewehren, Kinder werfen aus dem Hinterhalt Handgranaten; ein 12jähriges Mädchen, das mit Gewehr und Schießpulver in den Weiten im Spital zu Neufah liegt, rühmt sich, 16 Bomben auf österreichisch-ungarische Soldaten geworfen zu haben. Die Serben beschließen auch Verbandplätze.

Der Kochtopf als Kriegswaffe.

An unsere Frauen!

Das Klingt wohl etwas seltsam. Aber wer mit klaren Sinnen diese hochgenutzte Zeit versteht, wird begreifen, daß in einem modernen Kriege nicht allein Kanone, Gewehr und Säbel Kriegswaffen sind. Der Kampf wird nicht nur auf den Schlachtfeldern ausgefochten. Das war vielleicht einst zur Zeit der Söldnerheere. Das ganze bürgerliche Leben wird ergriffen und dem Volke ist der Sieg gewiß, das seiner militärischen Rüstung die Mobilisierung aller wirtschaftlichen Interessen und Hilfsmittel zur Seite stellen kann.

So wird der Kochtopf auch zu einer Waffe. Nicht etwa nur in dem verneinenden Sinn, daß wir die Köpfe jetzt schonen sollen und uns den Schwachtriemen enger ziehen. Vielmehr, daß wir unsere Kochtöpfe richtig benutzen und vergängliche Speisen auf richtige Weise für die späteren Tage erhalten. Gewiß, es ist richtig, daß unsere Landwirtschaft gewappnet ist und daß die Engländer, die den Krieg in die Länge ziehen wollen, um unsere Märkte zu entleeren, eine falsche Rechnung aufgemacht haben. Wir können es ausbaldern, und wenn auch die Zufuhren von auswärts beschränkt und, soweit andere Ernteernte ihren Überschuß bergaben, sogar abgeschnitten sind, so haben die Erfolge der deutschen Waffen uns besonders aus Belgien reichlich Vieh, Schmalz und Speck gebracht, die jetzt für unsern Verbrauch zur Verfügung stehen.

Trotz alledem haben wir kein Recht, bestimmte Gemütmittel, die uns in reicher Fülle zur Verfügung stehen, weiterhin so lässlich zu behandeln, wie wir uns in den letzten Jahren gewöhnt hatten. Jedes Jahr gehen hunderte tausende Pfund von Wildfrüchten, wie die Beeren des Waldes ungenützt verloren (Hagebutten, Brombeeren, Heidelbeeren, Preiselbeeren). Indes werden auch ungeheure Mengen von Weintrauben, die sich für die Weinbereitung nicht eignen, unwirtschaftlich verworfen. Wir

haben uns zudem so sehr an die fetten Obstsorten gewöhnt, daß wir ganz vergessen, welche Reichtum uns in den für den Rohgenuss minderwertigen Früchten, als Birnen, Äpfeln zur Verfügung steht. Wir dürfen uns nicht den Luxus geillerten, billigen, nicht tafelfähigen Obst einfach an den Bäumen verkommen zu lassen, etwa weil der Transport nicht lohnt und die weitere Verarbeitung keine Abgabegewinne findet.

Hier wird der Kochtopf zur Kriegswaffe. Das Obst, das nicht frisch und roh verwendet werden kann, muß eingekocht werden. Man unterschätze die gesundheitliche Bedeutung der Früchte nicht. Gewiß, sie sind kein hochwertiges Nahrungsmittel. Aber sie können es werden durch den Zusatz von Zucker. Der ein Kraftspender erster Ordnung ist. Zucker wird reichlich vorhanden sein, wenn auch viele Rüben jetzt als Viehfutter verwendet werden sollen. Deutschland ist eines der Hauptanbauländer von Zucker. Mehr als eine Milliarde Kilo schicken wir alljährlich davon ins Ausland. Jetzt, wo dieser Export stoppt, werden wir Zucker, zumal bei Bezug von größeren Mengen, zu billigen Preisen bekommen. Lernen wir den Fruchtzucker wieder schätzen. Auf Brot gestrichen, ist er ein Nahrungsmittel von höchstem Werte. Besonders für Kinder und Schwächliche. In den Früchten haben wir Kalk- und Eisensalze zur Verfügung, die für den Aufbau des Knochen Systems und für die Verjüngung des untern Gewebe ernährenden Blutes unentbehrlich sind.

Hier kann jeder einzelne seinen Haushalt verbilligen und reichhaltiger machen. Aber es kann viel wertvoller Gutes auch durch die Zusammenfassung gerettet und nutzbar gemacht werden. Für Frauen, die keinen Verdienst finden, ist durch das Sammeln, Verputzen und Verkokeln des Obstes Arbeitsgelegenheit gegeben. An Rüben kann es jetzt nicht fehlen: wo die eigene nicht ausreicht, werden Kartoffeln, die jetzt meist verlassen daliegen, für die Massenherstellung in Frage kommen. An Absatz wird es nicht mangeln. Jeder fange zunächst für sich. Der Überschuss kann an die Großstädter, an das Heer, an Lazarette, Kleinkinderbewahranstalten, Volksschulen verkauft werden.

Es kann keine Frage sein, daß dieser Krieg, der einer Reizung zur Völlerei ein kräftiges Diktat erteilt, auch wieder die schlichten Sitten und Viehhabereien unserer Vorfahren zur Geltung bringen wird. Es ist gut so, daß wir die Verächtlichkeit gegen den Mus wieder verlieren. Ein Brot mit Mus galt einst als höchste Delikatesse. Mit Recht! Die Schinkenstücke, als tägliches Frühstück, ist wirklich noch nicht alle Seligkeit!

T. Z.

Bunte Zeitung.

Die Engländer ohne Namen. Die Geschichtsschreiber und die Romandichter werden, wie das „Journal de Debats“ meint, in Zukunft die Schilderungen großer Schlachten nicht mehr mit der Darstellung heldenmütiger Kämpfe um den Besitz der Fahnen zu würzen brauchen: man wird nämlich „im nächsten Kriege“ die Fahnen nicht mehr in die Schlacht mitnehmen, sondern häufig zu Hause lassen. Die Engländer, die ja ganz bedeutende Kriegsschlachten haben, stellen schon seit dreißig Jahren ihre Fahnen nur noch bei Paraden und Wandern zur Schau. Das ist auf einen aus dem Jahre 1882 stammenden Befehl des Herzogs von Cambridge, der damals Höchstkommandierender des englischen Heeres war, zurückzuführen; einige Regimenter aber hatten schon vorher, zumal wenn es sich um gefährliche Kriegszüge gegen aufständische Indier handelte, ihre Fahnen in den Kasernen zurückgelassen, um die Ehre des Fahnenbesitzes zu retten und es nicht der Gefahr, von Affen erbeutet zu werden, auszuweichen. Einer jener fahnenlosen Kriegszüge (in Afghanistan) stand unter der Leitung des Feldmarschalls Lord Roberts. Man sagt (und vielleicht nicht ganz mit Unrecht), daß die kämpfenden Truppen ihr Feuer immer gegen die Fahnen des Feindes richteten, und daß manchmal ganze Regimenter niedergemäht wurden, weil sie die Fahne schützen wollten.

„Eingung in Berlin 1914.“ Ein Brief, den ein Berliner Arzt vom Kriegsschauplatz im Osten an seine Mutter gerichtet hat, enthält die hier folgende Stelle: „Im Kasten eines erbeuteten russischen Geschüßes fand ich Hunderte frisch geprägter Kupfermünzen, auf der einen Seite das Bild des Zaren, auf der anderen Seite die Aufschrift: „Eingung in Berlin 1914.“ Diese allzu eifrig vorbereiteten Siegeslophen werden wohl bald neben den französischen Briefmarken für das Elb in einem Märktenmuseen ihren Platz finden.

Deutsches Reich.

Der Präsident des Deutschen Handelstages, Reichstagspräsident Dr. Kaempf, erklärt zur Aufhebung des Kriegsanleihe folgenden Aufsatz an die deutschen Handelskammern: „Die Kriegsanleihe ist zur Bekämpfung aufgelegt. Draußen im Felde haben unsere Heere glänzende Erfolge gehabt, und wir dürfen die feste Zuversicht hegen, daß sie den endgültigen Sieg erringen werden. Dazu sind aber noch große finanzielle Mittel erforderlich. Jetzt ist es an der Zeit, daß diejenigen, die solche Mittel besitzen, sie dem Reich zur Verfügung stellen. Hier gilt es, vaterländische Gesinnung zu betätigen, hier gilt es, seine Pflicht zu tun. Industrie und Handel werden sich den Ruf nicht nehmen lassen wollen, in hervorragendem Maße an der Aufbringung der Mittel beteiligt zu sein. Wir bitten unsere Mitbürger, unverzüglich durch die Presse oder auf anderem Wege Aufrufe zu erlassen, um die Industriellen und Kaufleute darauf hinzuweisen, was man von ihnen erwartet.“

Mit Gültigkeit vom 15. September 1914 tritt ein Ausnahmetarif für frische Kartoffeln zur Herstellung von Trockenkartoffeln für die Dauer des gegenwärtigen Krieges auf Entfernungen bis 150 Kilometer in Kraft. Er gilt zunächst für die Strecken der preussisch-hessischen und oldenburgischen Staatsbahnen, der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen, einschließlich der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahn, der Militärbahn sowie der Sarg-Begeleider, Reiterbach und Kreis Oldenburger Eisenbahn.

Die berufenen Vertreter von Reichsregierung und Reichstag erließen Kundgebungen zum Tode des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Ludwig Frank auf dem Schlachtfelde. Der Präsident des Reichstages, Dr. Kaempf, hat an die sozialdemokratische Fraktion folgendes Schreiben gerichtet:

Unser Kollege, der Reichstagsabgeordnete Dr. Frank, Mannheim, hat im Kampfe für die Ehre des Vaterlandes den Heldentod gefunden. Zu dem schweren Verlust, den dadurch die sozialdemokratische Fraktion und der Reichstag erlitt, gesellte ich mir, ihnen die aufrichtigste und herzlichste Teilnahme auszusprechen. Dr. Kaempf, Präsident des Reichstages.

Ferner ist von dem Herrn Stellvertreter des Reichstages, Dr. Delbrück, bei dem Präsidenten des Reichstages ein Schreiben folgendes Inhalts eingegangen:

Im Kampf um Deutschlands Verteidigung ist ein erstes Mitglied des Reichstages der Abgeordnete Dr. Ludwig Frank auf dem Felde der Ehre gefallen. Er hat damit die Gesinnung, die er durch seinen Eintritt in den Kriegsfreiwilligen bekundet hat, mit seinem Tode bekräftigt. Ein Hochwohlgeborener beehrte ich mich zu erlernen, am Reichstag den Ausdruck meiner warmen Anteilnahme an dem Verlust, den er durch den Tod Dr. Franks erlitten hat, zu übermitteln.

Die Leiche Dr. Franks ist mittlerweile mit Genehmigung des Armeebefehlshabers aus dem vorläufigen Grabe bei Baccarat ausgehoben und von den Angehörigen in die Heimat übergeführt worden.

Großbritannien.

× Gegen den Plan, in England die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, werden sich die Arbeitervereinigungen in entschiedener Weise. Das parlamentarische Komitee des Trade Union-Kongresses hat an alle Parteivereinigungen Englands einen Aufruf gerichtet, in dem es außerordentlich scharf dagegen Stellung nimmt, das im längeren Fortdauern des Krieges dazu benutzt werden könne, die allgemeine Wehrpflicht in England einzuführen. Das Manifest steht in der allgemeinen Wehrpflicht eine Befreiung der finanziellen und persönlichen Kraft der einzelnen, die auf jeden Fall verweigert werden müsse.

Nordamerika.

× Allmählich beginnt sich in den von der gemäßigten deutschfeindlichen Presse mit Übermaß getriebenen überhöhen Vereinigten Staaten die Wahrheit über den Stand des europäischen Krieges Bahn zu brechen. Besonders hat zur Aufklärung auch der kürzlich in New York eingetroffene deutsche Botschafter Graf Bernstorff beigetragen. So schreibt die „New York Times“:

Ein großer und einflussreicher Teil des amerikanischen Volkes lehnt es ab, die gegen die so wohlwollend über die deutsche Armee vorgebrachten Angaben als erwiesen anzunehmen, und die amerikanischen Journalisten, die sich an Belgien aufhalten, sind der Überzeugung, daß die deutschen Erfolge nicht hätten errungen werden können, wenn keine Ausweichungen geduldet worden wären. Des Rates Heer ist die vollendetste militärische Maschine in der Geschichte der Kriegführung.

Botschafter Graf Bernstorff hatte mit dem amerikanischen Staatssekretär Bryan eine Unterredung und die „Londoner Times“ macht sich über diese Unterredung allerlei Märchen von Friedenssondierungen zurecht. Natürlich liegt nicht der geringste Anlaß vor, sich mit den Fädeln der sattem bekannten „Times“ ernsthaft zu beschäftigen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 13. Sept. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf einer Bekanntmachung, die den Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh, die Zustimmung erteilt. Verboten sind Schlachtungen von Rindern mit weniger als 75 Kilogramm Lebendgewicht und von weiblichen Rindern unter sieben Jahren für die Dauer von drei Monaten.

Essen, 12. Sept. Der frühere preussische Landtagsabgeordnete, Staatsminister Freiherr Lucius A. Bellmann, Mitglied des Herrenhauses, ist im 78. Lebensjahr nach längerem Leiden verstorben.

Rom, 12. Sept. Dem „Giornale dei Lavori pubblici“ zufolge werden Vertreter des englischen Handels und der englischen Industrie gegenwärtig Italien, um deutsche Güter nach Unterbietungen bis zu 20 Prozent in vorzuziehen. Auch die Gründung einer Bank mit engl. und ital. Kapital eines Auskunfts-Instituts werde vorbereitet.

Handels-Zeitung.

Berlin, 12. Sept. Amlicher Preisbericht für Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Remy), R. Remy G. Gerste (B. Brangerie, Fg. Buttergerie), H. Deter. (B. Weisse) gelten in Markt für 1000 Kilogramm guter und feiner Ware. Heute wurden notiert: Berlin W. 23-24, R. 209-210, H. 214-223, Königsberg R. 180, Danzig W. R. 195-200, H. 200, Stettin W. 225-229, R. 197-201, H. 212, H. 200-206, Vöden W. 218-220, R. 195, G. 190, H. 194 bis 195, Breslau W. 212-217, R. 189-194, H. 194-195, Rostock W. 218-224, R. 183-193, G. 202-203, H. 202-203, Hamburg W. 240-243, R. 217-222, G. 232-234, H. 232-234, Kiel W. 238, R. 215, G. 230, H. 215, Altona W. 232-234, R. 198-200, H. 215-220, neuer 200-210, R. 198-200, H. 215-220, R. 213-218.

Berlin, 12. Sept. (Produktenbörse) Weizenmehl Nr. 00 31-33,50. Fest. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 30,25-30,50. Fest.

Berlin, 12. Sept. (Schlachtviehmarkt) Kälber: 8641 Rinder, 1418 Rinder, 8018 Schafe, 10569 Schweine. Die eingekammerten Zahlen geben die Preise in Lebensgewicht an: 1. Rinder A. Ochsen: 1. Stallmäh: a) 8-10 bis 88 (40-51), 2. 79-83 (46-48), 2. Weidemäh: a) 8-10 bis 88 (40-51), 2. 79-83 (46-48), b) 75-84 (42-47), c) 70-75 (37-40), C. Färsen und Kühe: a) 72-75 (43-46), b) 68-72 (39-41), c) 60-67 (35-38), 2. Rinder: a) 79-83 (46-48), b) 63-70 (33-36), c) 58-65 (30-34), 3. Schafe: A. Stallmäh: a) 90-94 (45-47), b) 80-88 (40-43), c) 73-83 (35-38), B. Weidemäh: a) 80-88 (40-43), b) 65-72 (35-38), c) 58-65 (30-34), 2. Scheweine: a) 57-58 (46), b) 55-58 (44-45), c) 42-44, 4. 48-54 (33-43), c) 44-50 (35-40), d) 37-40. — Marktverlauf: Rinder gedrückt und schwach.

Nah und fern.

× Unwürdiges Verhalten gegen Kriegsgefangene. Das stellvertretende Generalkommando des I. bayerischen Armeekorps gibt bekannt: „Die kürzlich ergangene Ermahnung, Kriegsgefangenen gegenüber nicht feindselig zu verfahren, ist leider abermals nicht beachtet worden. Einer von denen, die nicht wissen, was sich gehört, ist der Großkaufmann Marx aus München. Gegen ihn ist Strafkammerverurteilung veranlaßt worden.“

× Reichs Kriegsgefangene eines Parlamentarier. Der konservative Landtagsabgeordnete, Bürgermeister in Bonn, Strick, der als Hauptmann und Kompaniechef in dem 1. Rheinischen Infanterie-Regiment hat, teilte in einer Karte an den Reichstag mit, daß seine Kompanie von den Russen im Kriegsjahr 1914 mit 140 000 Rubel (rund 300 000 Mark) beutet hat.

× Österreichische Reservistenpoesie. An einem Sonntag der österreichischen Reservisten von Wien zur Unterhaltung führte, las man:

Bei Krasnik siegte über'n Ruf'n der Dank, das es nicht glaube, daß's noch mal der Dank, bei Samos siegte über den Russen, die anderen Führer sind wohl auch am Dank, und kam der Russe selbst nach dem Dank, Gekroßt — bald wirft man's aus, auch der Franzose war schon in den Dank, und liegt bekanntlich längst schon wieder da.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt 1. Ranges.

2x monatlich, je 40 Seiten mit Schnittbogen.

Abbestellen
aus: **M. J.** — bei allen Verhandlungen
und allen Postanstalten.

Größe Preis: Sommer 20 Mark, Winter 22 Mark.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

M. J. pro Quartal.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Durch den Krieg und den Wegzug von Feuerwehrleuten ist eine Neueinteilung der Pflichtfeuerwehr verbunden mit der Ergänzung der freiwilligen Wehr vorgenommen worden. Dabei sind die bevorstehenden weiteren Abgänge durch Einberufung von Landsturmlenten berücksichtigt, während die ausgehobenen Rekruten, deren Einstellung noch nicht bekannt ist, noch der Wehr zugeteilt sind. Die Befreiung vom Wehrdienst durch Loskauf hat die unterzeichnete Polizeiverwaltung auf Grund des § 1 Ziffer 3 der Feuerlöschordnung vom 30. April 1906 für die Kriegszeit ausgeschlossen. Es kann sich also von jetzt ab bis auf Weiteres von der Feuerwehrgewalt niemand lösen. Der freiwilligen Wehr haben wir für die Dauer des Krieges außer den bereits zugeteilten noch zugeteilt:

Steigermannschaft:

Handschuh Wilhelm 1. Handschuh Otto
Fischer Adolf, Deneck Johann

Rettermannschaft:

Karl Failer, Georg Börsch

Diese 6 Leute haben sich zukünftig bei Übungen der freiwilligen Wehr einzufinden.

Reklamationen gegen die Einteilung können nur in ganz besonderen Fällen angenommen werden. Es muß erwartet werden, daß in dieser schweren Zeit Jedermann sich ohne Widerstreben bereit findet, die in den Krieg gezogenen Mitbürger in der Heimat bei öffentlicher Not zu erlösen.

Der erste Übung der Pflichtfeuerwehr findet **Mittwoch, den 16. Sept. d. J., Nachmittags 8 Uhr** im Schulhause statt. Es wird erwartet, daß niemand unentschuldig fehlt. Solche, welche in nachstehender Liste nicht enthalten sind, aber freiwillig am Wehrdienst teilnehmen wollen, können sich zu obiger Stunde bei dem Ortsbrandmeister melden.

Braubach, 14. Sept. 1914.

Der Ortsbrandmeister.

Die Polizeiverwaltung.

Der Vorstand der freiwilligen Wehr.

Einteilung der Pflichtfeuerwehr f. d. Kriegszeit.

Heiler Aub., Brandmeister
Heiler Dr. Karl, Stellvertreter

Eichenbrenner Otto, Führer
Bingel Chr., Spritzenmeister

Spritze 1.

Hammer Lorenz, Führer.

Börsch Jakob, Stellvertreter.

1. Zug:

1. Probst Aug., Strahlrohrf.
2. Marzilius Albert
3. Metz Theodor
4. Volk Gustav
5. Schwanus Robert
6. Schirmer Otto
7. Bogner Johann
8. Benner Hans
9. Wolf Albert
10. Kühnel Clemens
11. Niehner, Lehrer
12. Berger Wilhelm
13. Schmidt Albert
14. Wagner Peter
15. Gran Albrecht
16. Schütz Adolf
17. Heiler Georg

2. Zug:

1. Badtch, Strahlrohrf.
2. Hohl Philipp
3. Kayser Adolf
4. Schaller Wilhelm
5. Schaller Ernst
6. Steeg Otto
7. Gagliardini Domenico
8. Heiler Karl Jr.
9. Benner Ferdinand
10. Gros Gustav
11. Wiegardt Adolf
12. Bruno
13. Volk Georg
14. Börsch Fritz
15. Radenbach Jakob
16. Hombert Gustav
17. Dreher Albert

Spritze 2.

Kunz Ludwig, Führer.

Steeg Heinrich, Stellvertreter.

1. Zug:

1. Wiebach Otto
2. Jäh August
3. Vogt Fritz
4. Ballendar Johann
5. Arzbacher August Jr.
6. Gran Fritz
7. Probst Adolf
8. Volk Walter
9. Scheid Emil
10. Zellinger Karl
11. Vogt Wilhelm Jr.
12. Bühl Richard
13. Schmidt Emil
14. Krämer Richard
15. Bröder Karl

2. Zug:

1. Baus Ernst
2. Friedrich Philipp
3. Müller Franz
4. Krämer Jakob
5. Weibler Johann
6. Weischede Karl
7. Hombert Albert
8. Schmidt Otto
9. Föst Arnold
10. Burckwehrich Erich
11. Dorckheimer Georg
12. Karl
13. Hammes Adolf
14. Ludwig
15. Klein Paul

Bubringer.

Metz August, Führer.

Friedrich August, Stellvertreter.

1. Zug:

1. Metz Heinrich Jr.
2. Weber Christian
3. Köhler Adolf
4. Fuchs Christian
5. Willibald
6. Theis Georg
7. Weber, Lehrer
8. Huberth Josef
9. Wolf Arno
10. Heidrich Karl

2. Zug:

1. Hammes Karl
2. Hartung Nikolaus
3. Müller Jakob
4. Marzilius Mor
5. Bingel Adolf
6. Gros Wilhelm, Schumacher
7. Müller, Händler
8. Closs Wilhelm
9. Follert Theodor
10. Gros Fritz

Abperrmannschaft.

Vaus Philipp, Führer.

Duth, Lehrer, Stellvertreter

1. Krämer Ludwig

2. Zug:

1. Fuchs, Lehrer
2. Wirth, "

Wache für gerettete Gegenstände.

Henkel, Lehrer, Führer.

Strauß, Lehrer, Stellvertreter.

1. Schmidt Christian Jr.
2. Arzbacher Anton

3. Zug:

1. Rasper Emil
2. Nowad Fritz

Hornist:

Sturm Wilhelm, Musiker.

Zigaretten

in diesen Preislagen und Packungen empfiehlt J. Engel.

Nachruf.

Gestern erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Mitbürger

Herr Sanitätsrat Dr. Romberg

bei Ausübung seines Berufes im Dienste des Vaterlandes infolge eines Unglücksfalles gestorben sei.

Der Entschlafene war ein edler Mann, der für unsere Stadt viel Gutes geleistet hat. Stets gerne bereit, seine Kraft sowohl in städtischen, wie in Vereinsangelegenheiten selbstlos zu betätigen, wird seine Vaterlandsliebe, seine treuherzige Gesinnung, sein edelmütiges Wirken und nicht minder sein vertrauter Verkehr mit der Bürgerschaft ihm für alle Zeit ein ehrenvolles Andenken sichern.

Für die Stadt Braubach:

J. B.: Karl Gran, stellvert. Orgmstr.

Bitte um Liebesgaben.

Der stellvertretende Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege, Herzog zu Trachtenburg, erklärt nachstehende Bekanntmachung:

Unseren kämpfenden Truppen sind nachfolgend aufgeführte Gegenstände dringend erwünscht:

1. Zigarren, Zigaretten, Tabak (Pfeifen), Konserve, Schokolade, Kakao, Tee, Kaffee, Bonbons, Bouillonsopfe, Suppenwürfel, Gemüskonserven, Dauerwurst, geräucherter Fleischwaren, alkoholfreie Getränke, Mineralwasser, Trockenmilch, kondensierte Milch, Lebkuchen.

2. Wollene Strümpfe, Unterjassen, Hosenträger, Halsbinden, Leinwand (zur Fußbekleidung), Taschentücher, Hemden, Unterbekleidung, wollene Leibbinden.

3. Taschenmesser, Böffel, Notizbücher, Postkarten, Briefpapier, Bleistifte mit Schöner, Zahnpulver, Zahnseife, Seife, Seifendosen, Seifenröhrchen, zusammenlegbare Handlaternen, Haarbürsten mit Futteral, Taschenspiegel, Streichhölzer mit Metallhülle, kleine Nähläpchen (enthaltenes Zwirn, Knöpfe, Band, Nadeln, Fingerhut), endlich Sicherheitsnadeln.

Ich bitte um schnelle und reichliche Gaben an die bekanntgegebenen Sammelstellen des Roten Kreuzes. Von diesen werden sie unverzüglich an die Abnahmestellen bei den stellvertretenden Generalkommandos von vortaus den Truppen zugeführt werden.

Wird hiermit veröffentlicht mit dem Hinzufügen, daß die Sammelstelle für den Kreis St. Goarshausen in dankenswerter Weise von Herrn Kommerzienrat E. S. Schmidt in Niederlahnstein übernommen worden ist und bitten wir, die Gaben für unsere Truppen dorthin gelangen lassen zu wollen. St. Goarshausen, den 12. Sept. 1914.

Kreisverein vom Roten Kreuz für den Kreis St. Goarshausen.

Der Vorstand.

Mitbürger!

Weite Strecken unserer gesegneten ostpreussischen Fluren sind vorübergehend vom Feinde besetzt und fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind grausam hingerichtet. Wer das nackte Leben gerettet hat, ist zumeist an den Bettelstößel gebracht.

Namenloses Leid ist so über Tausende von Familien gebracht worden!

Wohlan denn, liebe Mitbürger! Laßt uns ihr Leid als eigenes mitempfinden!

Unsere Provinzialhauptstadt zeige sich ihrer Ueberlieferung würdig. Sie ist von den wirklichen Leiden des Krieges noch unberührt, unser herrliches Heer schützt sie, wie die noch unbefegten Teile Ostpreußens mit unvergleichlicher Tapferkeit.

Von unserer alten Kronungsstadt soll der Ruf in das ganze Vaterland hinausgehen:

Helft unseren armen von Haus und Hof vertriebenen ostpreussischen Landsleuten.

Können wir ihnen auch zur Zeit selbst leider nur vorübergehend ein Obdach gewähren, so laßt uns doch alsbald den Grundstock zu einer Sammlung legen, die den Flüchtigen Hilfe, den Heimkehrenden demnächst einige Unterstützung zur Wiedererlangung ihrer wirtschaftlichen Existenz gewähren soll! Spende ein jeder freudig nach seinen Kräften, jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird freudig zu unserem Werke mithelfen.

Seht doch durch diese für unser teures Vaterland schwere, aber auch so große, gewaltige Zeit nur der eine Gedanke:

Einer für Alle und Alle für Einen!

Königsberg, den 25. August 1914.

Der Oberbürgermeister: gez. Dr. Körte.

Vorstehenden Aufruf bringe ich hiermit zur Kenntnis der Kreisangehörigen.

Gaben nimmt die Kreiskommunalkasse zu St. Goarshausen entgegen, um sie gesammelt nach Königsberg zu senden.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, eingehende Gelber zu sammeln und an die genannte Stelle abzuführen. St. Goarshausen, den 9. September 1914.

Der Agl. Landrat: Verg.

Kartoffeln

(gelblichgelbe) per Zentner 3,30 Mk. lade morgen aus. Adolf Wiegardt.

Neue Häringe

empfiehlt

Emil Eschenbrenner, Frieda Eschenbrenner.

Birnen

— „gute Bouffe“ — auffallend schöne gesunde Ware per Pfund 15 Pfg.

Rudolf Neuhaus.

Henkel's Bleich-Soda

für den Hausputz

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres 1. Vorsitzenden

Herrn Sanitätsrat

Dr. med. Romberg

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Die Beerdigung findet in Strassburg statt.

Der Vorstand des Kriegervereins.

Nachruf.

Am 13. Sept. starb fürs Vaterland unser 1. Vorsitzender

Herr Sanitätsrat

Dr. med. Romberg

Stabsarzt der Reserve

Ritter hoher Orden.

Der Verstorbene war 15 Jahre 1. Vorsitzender des Vereins und hat denselben in vorbildlicher Weise geleitet.

Wir verlieren in ihm einen uns lieb gewordenen und wertvollen 1. Vorsitzenden und Kameraden, den wir aufrichtigst beweinen.

Wir werden ihm ein bleibendes, ehrenvolles Andenken bewahren.

Der Kriegerverein Braubach.

Nachruf.

Am 13. Sept. 1914 starb an den Folgen eines Unfalles in treuester Pflichterfüllung für Kaiser und Reich unser Kolonnenarzt

Herr Sanitätsrat

Dr. med. Romberg

Stabsarzt d. R.

Inh. des Roten Adler-Ordens IV.

Wir betrauern aufs Tiefste den Tod dieses trefflichen Mannes, der seine ganze Kraft in den Dienst unserer Sache stellte.

Die Kolonne wird sein Andenken für alle Zeiten hoch in Ehren halten.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Braubach.

Obsthürchen

von 45 Pfg. an zum Trocknen von Schnitt- und Äpfeln

empfiehlt

Sch. Metz, Glasermeister.

Blusenflanelle empfehlen billigt

Geschn. Schumacher